

*Marie Steiner an Olga von Freymann in Helsinki, Vorsitzende der Anthroposophischen Gesellschaft in Finnland*

Beatenberg, 19. September 1948

Chalet Heimat

Liebes Fräulein von Freymann,

eben wurde mir Ihr Brief an Frau Geelmuyden vorgelesen, der mich in einer Stunde trifft, die vielleicht die schwierigste meines Lebens ist. Denn ich kann mir nicht verhehlen, dass meine Lebenskraft als solche zu Ende geht: die seelische, die ätherische Willenskraft -, aber dass die physische Kraft der äußeren Form doch noch nicht ganz aufgebraucht ist. Vielleicht, weil der starke geistige Zwang vorliegt, vom Werke Dr. Steiners noch das zu retten, was auch für ihn ein nicht zu Ende geführtes Zukunftswerk gewesen ist. Ein Werk, wodurch die vierte Kulturperiode in die sechste hinübergeführt werden muss und das innerhalb der fünften nur mit einer verhältnismäßig kleinen Gruppe von Menschen versuchsweise und vorausschauend geformt werden konnte. Mit diesen Worten versuche ich anzudeuten, dass, obgleich Rudolf Steiner selbst gewusst hat, dass sich das Mysterium Christi von unserer Zeit noch nicht würde begreifen lassen, da Luzifer und Ahriman in uns noch zu stark sind, dennoch alles getan werden musste, um mit einer Gruppe von Menschen diesen Versuch zu wagen. Das bedeutete für ihn ein Leben des vollsten Verzichts, und nicht nur der Entsagung alles dessen, was in der Sphäre des Menschlich-Erlebbaren liegt, sondern auch darüber hinaus. Aus den Katastrophen, die den Luzifer und Ahriman als notwendig zugebilligten Siegen entspringen mussten, konnte erst der Funke entzündet werden, der die Kraft haben würde, das im Bereich des Physisch-Sinnlichen erworbene Denken mit den aus geistigen Höhen, aus Sternenwelten sich herniedersenkenden Ewigkeitskräften zu verbinden: also diesen dreifachen Akt des Bewusstseins, der uns Menschen erst zu Himmelsbürgern macht, durch die Darlegung des Christus-Mysteriums in einer solchen Weise zu vollbringen, wie vorher das einzelne Ich, was Inhalt der sechsten Kulturperiode sein wird. Der Weg zu diesem Zukunftsziel ist das: In Christo morimur. Aber nur ein morimur mit vollbewusster willensmäßiger Bejahung aller Wege, die zu diesem Ziele führen; und wären auch diese Wege in ihrer Folgerichtigkeit unverrückbar festgelegt innerhalb unseres tragischen fünften Zeitraums, Die Wiederbelebung der alten Mysterienrealitäten in symbolischer Form konnte nicht bloß ihre Lichtseite entfalten, sondern musste - noch tiefer in die Nachtseite des Lebens hinuntersteigend - den Punkt erreichen, in welchem Vernichtungskräfte zur Aktivität aufgerufen werden und

sich gegenseitig überschlagen. Dies erkennen, und sich dennoch im bejahenden Sinne dafür entschließen, ist das Todeserlebnis, tausendfach gesteigert.

In diesem Sinne vollzog sich auch, durch sein über die Grenzen des Irdischen hinaus erschlossenes Denkvermögen, die Opfertat und das Lebenswerk Dr. Steiners, Schritt für Schritt die Gegebenheiten des sozialen Lebens aufgreifend. Dieses war in der mächtigsten Umgestaltung begriffen, lebte aber zunächst in seinen Triebkräften. Zur Bildhaftigkeit, die im Worte liegt, musste man es noch hinaufführen. Dies geschah nun durch die Vortragstätigkeit Rudolf Steiners. Verlangt wurde dies dringend, verstanden wenig und deshalb vielfach missdeutet und verzerrt. Deshalb gestattete er keine Nachschriften außer der einen für ihn persönlich gemachten, deren Verwahrung und Überwachung er mir anvertraute. Es ist dies kein leichtes Amt, denn mächtig waren auf diesem Gebiet die Anfechtungen der Mitglieder.

Als nach dem ökumenischen Konzil von 869 die Kirche den Weg des Dogmatismus betrat, suchte sich die Weisheit der alten Mysterien eine Ausdrucksform in mannigfaltigen Gemeinschaften, die mehr im Verborgenen wirkten. Und da, wo es der Kirche nicht gelang, sie zu absorbieren und in Form von Mönchsorden oder ähnlichen Institutionen sich einzugliedern, entstanden Konflikte und scharfe Verfolgungen. So kam es zu den Ketzerverbrennungen, zu den Hugenottenkämpfen, zur puritanischen Bewegung, zur Reformation, wie sie sich in Mitteleuropa darlebte, zur Trennung der Kirchen, zum Sieg der Wissenschaft über den Glauben, zur materialistischen Weltauffassung und zum Zusammenbruch unserer Zivilisation in den Weltkriegen.

Das was im Beginne unseres Zeitalters als eine Belebung der alten Mysterien, im Mithrasdienst, in den ephesischen und ihnen entsprechenden Mysterien versucht worden war, hatte noch nicht die Kraft, sich dem zu entziehen, was als Machtprinzip in der Staatenbildung ihnen entgegentrat. Es wurde davon absorbiert oder wirkte als ein aufrührerisches Element in den noch schlafenden Untergründen des sozialen Lebens, sie allmählich weckend. Es führte in England zur Revolution von Cromwell, dann zum Parlamentarismus. Es schlug Flammen in der französischen Revolution in den durch Napoleon entfachten Reaktionskämpfen und Kriegen, und suchte sich selbst zu erfassen, um zum bewussten Ergreifen seiner selbst zu reifen, in den Freimaurerorden, die, abseits von der Kirche, ihren eigenen Machtbereich begründeten. Dessen Ziel hätte jenseits der völkischen Interessen liegen müssen, so zu reinen Erkenntnissen führend. Es musste aber diese Kraft erst in sich finden und entwickeln und das ging nur durch den Zusammenprall der verschiedenen Machtfaktoren und Triebkräfte untereinander: dem Staat, der Wissenschaft, dem aufsteigenden Merkantilismus und den sozialen Forderungen. Die

Geheimorden waren in diesem Getriebe bald ein Faktor, der sich seiner Bedeutung für die Gestaltung der Dinge sehr bewusst wurde und entsprechend handelte. Reiner Altruismus konnte von ihm nicht erwartet werden; zu dieser Tugend musste er erst heranreifen durch Selbstbehauptung. Durch das Meer und die Schifffahrt war dem englischen Reich dieser Weg gewiesen. So galt es denn, der theosophischen Bewegung gesundende innere Kräfte zuzuführen, in ihr Verständnis zu erwecken für den christlichen Impuls. Dies führte bald zu einem Zusammenprall der Kräfte. Bei diesem Zusammenprall fallen die alten Formen auseinander und neue müssen sich bilden. Ein starres Festhalten an den alten Formen würde das vorwärtsdringende Leben ertönen. Diese Situation wiederholt sich immer wieder, auch jetzt bei uns. Wir werden dadurch aufgerüttelt und müssen uns jede Bequemlichkeit verbieten...

Marie Steiner – Briefe und Dokumente, vornehmlich aus ihrem letzten Lebensjahr. Herausgegeben durch Hella Wiesberger. Mit mehreren Handschriftenwiedergaben. Leinen, 1. Aufl. 1981, S. 356f